

DIE MOSCHEE

Das Wort „Moschee“ geht zurück auf das arabische „Masdschid“. Angelehnt an das arabische Wort „Sudschûd“ (Niederwerfung), bezeichnet die Moschee den „Ort der Niederwerfung“.



DER IMAM

„Imam“ bedeutet soviel wie „der Vorangehende“, „Vorbeter“, „Leiter der Gemeinschaft“. Der Imam leitet die gemeinschaftlichen Gebete, hält Predigten und Vorträge und kümmert sich auch um persönliche Belange der Gemeindemitglieder. Er ist nicht nur eine erste Anlaufstelle bei Fragen rund um den Islam und die religiöse Praxis, sondern auch Berater, Erzieher und Betreuer.

EIN VIELSEITIGER ORT

Meist wird die Moschee neben Predigten und Gebeten auch als Lehr- und Lernort benutzt. Denn Moscheen sind nicht nur Orte des Gebetes, sondern auch Orte der Begegnung, Bildung und des Austausches. Die Gemeinschaft kommt hier zu unterschiedlichsten Anlässen, wie Hochzeiten, Geburten, aber auch Trauerfällen zusammen. Vor allem zu den Freitags- und Feiertagsgebeten und im Fastenmonat Ramadan ist die Moschee besonders gut besucht.

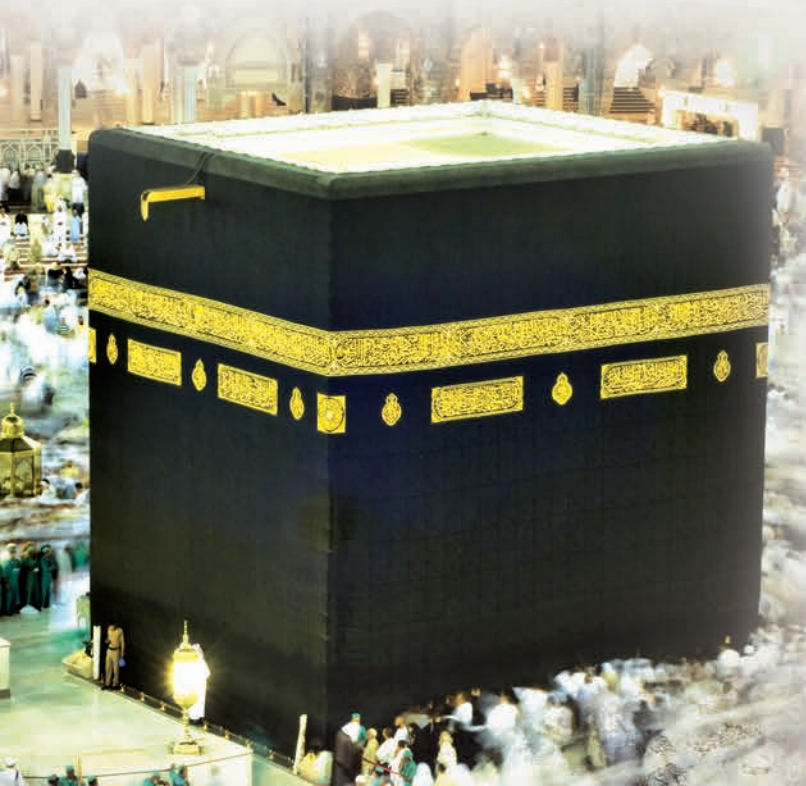
(a) steht für den Segenswunsch „alayhis salâm“ („Der Friede Allahs sei auf ihm“).

ISLAM-FALTBLATTSERIE

1. Islam - Meine Suche
2. Allah - Mein barmherziger Schöpfer
3. Der Koran - Mein Wegweiser
4. Muhammad - Mein Vorbild
5. Die Sunna - Mein Weg
6. Das Gebet - Meine Quelle
7. Die fünf Säulen - Mein Halt
8. Die Glaubensgrundsätze - Meine Basis
9. Gesellschaftliches Engagement - Meine Verantwortung
10. Die Moschee - Mein zweites Zuhause
11. Die Umma - Meine Gemeinschaft
12. Der Dschihad - Meine Bemühung

DIE MOSCHEE

MEIN ZWEITES ZUHAUSE





DIE MOSCHEE

MEIN ZWEITES ZUHAUSE

Die Moschee ist recht gut gefüllt. Der rote Teppich und die kleinen, aber prächtigen Kronleuchter geben dem Raum Wärme, etwas Häusliches. In dem Raum steckt Leben, Bewegung, gleichzeitig aber auch Ruhe und Gelassenheit. Heute soll der mit Abstand am besten besuchte „Tag der offenen Moschee“ der letzten Jahre sattfinden.

Fast vergesse ich, dass ich meiner journalistischen Arbeit nachgehen muss. „Was bedeutet die Moschee für Sie? Was gibt sie Ihnen?“, frage ich Herrn Özdemir. Seine Gesichtszüge sind markant und doch weich. Ein kurzer, dunkler Bart umrandet sein wohlgeformtes Gesicht. Er wirkt trotz seiner Erschöpfung sehr offen, gelassen und freundlich. Er spricht langsam und wählt seine Worte mir Bedacht. „Die Moschee hat mein Leben stark geprägt. Zu meinem Glück bin ich in einer sehr aktiven Gemeinde groß geworden. Ich bin jetzt 30 Jahre alt und besuche diese Moschee seit meinem dritten Lebensjahr. Es gibt vieles, was mich an die Moschee bindet, aber besonders die Geschwisterlichkeit hier tut mir sehr gut. Trotz der Größe unserer Gemeinde kennt jeder jeden. Es ist schwierig, die Bedeutung der Moschee zu beschreiben. Für mich ist sie ein Ort des Gebets, der Hingabe, der Gleichheit, des Austausches und der Reinheit. Sie ist ein Zufluchtsort, ein zweites Zuhause. Ich wünschte, es würden uns noch mehr Nichtmuslime direkt in der Moschee besuchen kommen, damit noch mehr Menschen einen Einblick in das muslimische Gemeindeleben bekämen.“

Das würde Missverständnissen in der Gesellschaft entgegenreten und die Fremdheit aufheben“, erklärt Herr Özdemir mit ruhiger Stimme.

Seine emotionale Bindung zur Moschee sieht man Herrn Özdemir an. Seit heute morgen sind schon viele Gemeindemitglieder rein- und rausgegangen. Jeder hat ihn freundlich mit einem Handschlag oder einer Umarmung begrüßt. Er wird offenbar gemocht. Erwartungsvoll schaut er mich an. „Können Sie etwas zum Gebet sagen, Herr Özdemir?“ Er neigt seinen Kopf ein wenig zur Seite und schweigt für einige Sekunden. „Ich mag es besonders, zu den Gebetszeiten herzukommen. Bevor wir den Gebetsraum betreten, ziehen wir die Schuhe aus und stellen uns Schulter an Schulter hinter den Imam. Es ist egal, wer neben einem steht, denn in diesen Momenten sind alle gleich. Hier beten arme neben reichen Menschen, Schulter an Schulter. Und jeder weiß: Vor Allah sind alle gleich. Er schaut auf das Herz und die Taten. Das bringt uns alle auf den Boden der Tatsachen, denke ich.“

„Was hat die Moschee jungen Menschen zu bieten?“, frage ich weiter. „Mehr als die Woche finden hier Vorträge und Gesprächszirkel statt. Ziel ist es, den Koran besser zu verstehen und die Religion intensiver zu erleben. Junge Leute, wie auch ich damals, finden hier die Möglichkeit, sich zu entfalten, Freundschaften zu schließen und in jungen Jahren Verantwortung zu übernehmen.“

Aus einem Nebenraum ruft ihm jemand etwas auf Türkisch zu. Er schmunzelt sichtlich erfreut. „Ich höre gerade, dass das Essen in unserer Kantine bereitsteht“, sagt er. „Wir können gerne beim Essen weitersprechen.“ Das freut uns natürlich auch. „Beim Essen lässt sich’s besser arbeiten“, scherze ich. Er lacht und nickt mir mit ebenfalls scherzhafter Miene zu.